

Vorfahren - Nachkommen : Auswanderer aus Klosters und Davos nach Amerika im 19. Jahrhundert [Ursula Lehmann-Gugolz]

Autor(en): **Furter, Reto**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

la Gazette à prendre des positions courageuses dans les grands débats de l'époque: soutien à Dreyfus de plus en plus affirmé (par conviction libérale et goût de la justice plus que par philo-Semitism), défense du parti anglais face aux Boers soutenus dans le conflit par la majorité de la presse romande, barrage subtil dressé contre la jeunesse intellectuelle romande maurrassienne qui fait que l'on ne peut considérer le libéralisme de la Gazette comme la matrice de l'extrême-droite «façon Ligue vaudoise», qui marquera la vie politique du canton entre les deux guerres. Grâce aux ouvrages d'Alain Clavien et de Roland Bütikofer, l'histoire politico-intellectuelle vaudoise entre 1874 et 1945 est ainsi bien couverte et heureusement replacée dans un contexte plus large. Avec l'auteur de cette Histoire de la Gazette de Lausanne, on ne peut que souhaiter que «l'ère Pierre Béguin», à la tête du journal de l'après-guerre aux bouleversements des années '60, soit prochainement abordée par une historiographie de la presse renouvelée.

Claude Hauser (Fribourg)

**URSULA LEHMANN-GUGOLZ
VORFAHREN – NACHKOMMEN
AUSWANDERER AUS KLOSTERS
UND DAVOS NACH AMERIKA
IM 19. JAHRHUNDERT**

TERRA GRISCHUNA VERLAG, CHUR 1998, 530 S.,
FR. 58.–

«Anno 1804 des Monats März am 27ten Tag haben 20 Familien Klosters verlassen, um nach Russland, nach Crim zu ziehen.» Damit beginnt zwar nicht die Geschichte, aber ein facettenreiches Kapitel zur bündnerischen Auswanderung im 19. Jahrhundert. «Alle kamen sie zurück! Den ganzen Juni durch tauchte eine Familie nach der andern auf. *Lieber daheim*

zugrunde gehen, als in der Fremde, hatten die Klosterser Auswanderer gedacht. Und da waren sie wieder.» Ihr Wiedererscheinen ermöglichte es viel später Ursula Lehmann-Gugolz, ihre eigene Familiengeschichte zu schreiben, welche in einigen Teilen an ein Epos glauben lässt. Erfolge und Misserfolge der Aus- und Rückwanderer wechselten sich ab wie Geburten und Todesfälle und gruppieren sich zusammen mit der Geschichte jener, die ihre Heimat nicht verliessen, zu einer ungemein dichten und faszinierenden Geschichte von Klosters und Davos im 19. Jahrhundert.

Die Krim-Auswanderer von 1804 blieben denn auch nicht die letzten, sondern bildeten vielmehr den Anfang einer breiten Auswanderungstradition. Auswandern im 19. Jahrhundert hiess auf individueller Basis meistens: Auswandern als letzte Möglichkeit, sich und seine Familie ernähren zu können. Kriege und Missernten hatten auf der einen Seite dazu geführt, dass anfangs des 19. Jahrhunderts die wirtschaftliche Basis in Graubünden zu geschwächt war, um kurzfristig alle Bedürfnisse decken zu können. Auf der andern Seite hatte sich aufgrund der entkoppelten Synchronität von Fertilität und Mortalität die Bevölkerungszusammensetzung nachhaltig verändert: Der Anteil der unter 20jährigen war um 1800 markant höher als noch 50 Jahre zuvor, was auf ein nachfolgendes Bevölkerungswachstum hinweist, gleichzeitig aber auch im bestehenden soziopolitischen Erbverhalten zu kleineren individuellen Wirtschaftseinheiten führen musste.

Nach der missglückten Auswanderungswelle von 1804 wanderten bald erste Klosterser nach Amerika aus. Diese Reise war alles andere als angenehm, zudem konnte allein die Schiffsreise über den Ozean wochenlang dauern: «Noch einmal Sonntag und zwar der 8te seitdem wir das letztmal Erde gesehen, Gott lenke es,



dass es der letzte sein möge.» Oftmals ging es im Landesinnern nicht weniger mühsam weiter: 65 Tage auf dem Schiff bis New Orleans, von dort auf dem Mississippi aufwärts bis nach Illinois, von dort noch etliche Tage auf Ochsenkarren bis ans Ziel der Reise. Viele der Auswanderer zogen in die Bundesstaaten Wisconsin und Illinois, wo sich die Kontakte unter den Auswanderern von Klosters und Davos teils erhielten, teils aber auch den Umständen zum Opfer fielen: «Von keinem andern Klosterser weiss ich nichts den sie sind etliche hundert Meil von hier wenn ich Zeit hätte würde ich sie aufsuchen.» Nicht allen gelang es, wie Florian Hatz Erfolge zu feiern: «Kommt nach Amerika! Ich besitze mehr Land als der Landammann der Schweiz!»

Ursula Lehmann-Gugolz, Lehrerin, hat mit ihrem Buch über die Auswanderer von Klosters und Davos keine Auswanderungsgeschichte im fachlich definierten Sinn, sondern vielmehr Auswanderungsgeschichten geschrieben. Ihr Ziel war nicht, eine wissenschaftliche Monographie zu verfassen über ein Thema, welches eine solche übrigens sehr verdiente, sondern ihre Familiengeschichte zu schreiben. Sie selber, in der fünften Generation stehend, wie sie anmerkt, hat ihre Wurzeln in Klosters, die Vorfahren ihrer Mutter waren Auswanderer, «die einen lebten in Russland, die andern in Amerika». Ihre «Grossmutter wurde in Dallas, Texas, geboren, eine meiner Urgrossmütter in St. Petersburg, in Russland». Aus Briefen, Erinnerungen und Fundgegenständen («Amerikakoffer») schreibt sie faszinierende Geschichten, in welchen sie ihrer eigenen Geschichte nachgeht. Generation um Generation beschreibt und beleuchtet sie und ergänzt fiktiv mögliche Absichten, Wünsche und Ängste. Teils romanhaft, teils dokumentarisch verbindet sie Auswandererschicksale und persönliche Familienerinnerungen, welche durch

die Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte plötzlich Sinn erhielten und erklärbar wurden.

HistorikerInnen, welche es gewohnt sind, Geschichte ausschliesslich mit dem Kopf zu betreiben, bietet Ursula Lehmann-Gugolz zwar wenig wissenschaftlich verwertbares Zitiermaterial, ihre Quellen legt sie, auch wo es sich nicht um prosaische Passagen handelt, kaum offen, der Anteil an Dichtung und Wahrheit ist kaum zu eruieren. Dennoch oder gerade deswegen leistete sie aber etwas sehr wesentliches, indem sie Geschichte nicht als Wissenschaft, sondern als Fülle von Möglichkeiten, als mögliche Vergangenheit präsentiert. Sie ermöglicht dem Leser einen plausiblen Blick auf die BewohnerInnen von Klosters und Davos im 19. Jahrhundert. Und das ist kaum unwesentlich.

Reto Furtner (Chur)

MARKUS GLATZ
SCHWEIZER EINWANDERER
IN MISIONES
EIN BEISPIEL AUSLÄNDISCHER
SIEDLUNGSKOLONISATION IN
ARGENTINIEN IM 20. JAHRHUNDERT

PETER LANG, FRANKFURT A. M. 1997, 332 S., FR. 72.–

In den letzten 25 Jahren sind mehrere Studien zur Schweizer Präsenz in Lateinamerika vor allem in Brasilien und Argentinien, den beiden wichtigsten Destinationen der Emigranten und Emigrantinnen, veröffentlicht worden. Noch fehlen aber manche Untersuchungen, um allgemeingültige Schlüsse über politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Auswirkungen auf das Gastland infolge massiver europäischer Einwanderung ziehen zu können. Die Frage, ob vor allem Kapitalinvestitionen oder aber die massive Zuwanderung die Modernisierung des